

Politikberatung in der Selbstreflexion

Wissenschaft und Entscheidung

Beratung als das Vermitteln von Informationen und Ratschlägen ist alltäglich. Darüber hinaus wird Beratung zunehmend professionalisiert, und sie expandiert derart, dass man schon von der «Beratungsgesellschaft» gesprochen hat. Politikberatung wird in der Schweiz, wie man weiss, durch Vernehmlassungen, Expertenkommissionen, Hearings, Konsultationen, Gutachten, Lobbying und kommerzielle Beratungsbüros seit eh und je recht intensiv betrieben. Der Vorgang hat seine Gründe. Denn wer kann noch allein über den Umwandlungssatz in der zweiten Säule, über die Organisation der Spitzenmedizin oder die Auswirkungen des Elektromogs entscheiden?

Ein Instrument wozu?

Diese Beispiele stehen für das Dilemma, in dem die Politikberatung (auch in Form von Abstimmungskampagnen) steckt. Denn wie ist es? Geht es um die Vermittlung von wissenschaftlichem Wissen zur guten Lösung von Problemen, oder geht es um Wissen zur Erhaltung der Macht? Ist das, was sachlich geboten ist, auch demokratisch vertretbar und mehrheitsfähig? Angesichts dieser Probleme greift man mit Interesse zu einem Handbuch, das sich mit Fragen der Politikberatung befasst. Es will reflexive Beratungswissenschaft betreiben, das heisst nicht in erster Linie zeigen, wie am besten beraten werden soll, sondern die Beratungsprozesse selbst zum Forschungsthema machen, was dann doch zu einer richtigeren und wirksameren Beratung führen kann. Die Autoren haben es sich nicht leichtgemacht, vielmehr leuchten sie in 54 meist prägnanten und oft originellen Beiträgen viele Ecken und Enden dieses politisch wichtigen Tätigkeitsfeldes aus. Sogar über «Politikberatung aus Sicht der Geschlechterforschung» findet sich ein Aufsatz.

Forschung, Lobbys, Medien

Im ersten Teil des Werks geht es um theoretische Grundlagen. Hier wird erörtert, was aus politologischer, soziologischer, wirtschafts-, kommunikations-, rechts- und aus natur- und ingenieurwissenschaftlicher Sicht zur Politikberatung beigetragen werden kann. Es folgen Beiträge über Politikberatung, demokratische Legitimität und Öffentlichkeit. Der zweite Teil – «Ressourcen und Akteure» – behandelt überwiegend deutsche Prozeduren, etwa Expertenkommissionen der Bun-

desregierung und des Bundestages, Beratung durch den Wissenschaftsrat, durch Think-Tanks, durch Verbände. Weitere Titel lauten «Unternehmensberatungen in der Politikberatung», «Medien und Politikberatung» oder «Lobbyismus als spezifische Form der Politikberatung». Der dritte Teil gibt dann Auskunft über Politikberatung auf einzelnen Politikfeldern wie der Gesundheits-, der Umwelt-, der Bildungs-, der Aussen- und der Sicherheitspolitik. Abschliessend wird kurz über solche Prozesse in den USA, Grossbritannien, Frankreich und Österreich berichtet.

Sorge um die Glaubwürdigkeit

Da Wissenschaft und Politik Funktionssysteme mit eigenen Logiken sind, geht es im theoretischen Teil zunächst um die Frage ihrer Verknüpfung. Das technokratische Modell gibt der Wissenschaft, das dezisionistische der Politik den Vorrang, und das pragmatische sucht nach einer Vermittlung. Aus politologischer Sicht wären die Institutionalisierung, die Funktionen, Strukturen und Felder der Politikberatung zu analysieren. Die Ergebnisse, lautet der Befund, seien aber vor allem hinsichtlich der Legitimationsfunktion der Beratung fragwürdig, weil der häufige Streit der Experten das Vertrauen der Öffentlichkeit in die Wissenschaft schwächen könne. Die konstruktivistische Erkenntnistheorie habe dann zu einer selbstreflexiven Wende und zur Prüfung der eigenen Prämissen, genauer zu einer «Aufklärung über die Aufklärung» durch wissenschaftliche Beratung geführt. Zu diesem Aspekt gibt es weitere Beiträge aus den genannten Disziplinen.

Aus ökonomischer Sicht wird darauf hingewiesen, dass sowohl die Politiker wie auch die Berater insofern nach Eigeninteressen handeln, als die einen wiedergewählt, die anderen wieder beschäftigt werden möchten. Was Denkfabriken betrifft, so können sie eher nach dem Primat der Wissenschaftlichkeit, nach dem der Medienpräsenz oder dem der Politiknähe arbeiten. Aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht wird zwischen Politik- und Politikerberatung unterschieden. Letztere werde immer wichtiger. Der Beitrag über die natur- und ingenieurwissenschaftliche Politikberatung nennt Technikbewertung, Evaluation, Technikkommunikation sowie Forschungs- und Innovationsmarketing als Tätigkeitsfelder, wobei aber eine interdisziplinäre Sichtweise notwendig sei.

So viel als Auswahl aus diesen «Beobachtungen zweiter Ordnung» über Beratung. Das Handbuch ist inhaltlich umfangreich, versucht eine originelle Perspektive und liefert sowohl theoretische wie praxisorientierte, gut lesbare und knapp gehaltene Beiträge. Wer mit diesem Geschäft zu tun hat, kann daraus manche Anregung beziehen.

Leonhard Neidhart

Svenja Falk, Dieter Rehfeld, Andrea Römmele, Martin Thunert
(Hrsg.): Handbuch Politikberatung. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden 2006. 623 S., Fr. 85.50, € 50.–.